

§ 39 Eine „gezielte Nicht-Missionsreise“ (16,6–10)

In der Überschrift dieses Abschnitts greife ich auf eine Formulierung von Hans Conzelmann zurück. Er charakterisiert nämlich unseren Abschnitt wie folgt: „Diese Reiseschilderung ist sehr merkwürdig: eine gezielte Nicht-Missionsreise!“¹ Und in der Tat finden wir die Missionare hier auf einer überaus seltsamen Zick-Zack-Route kreuz und quer durch das halbe Kleinasien, bis sie endlich nach Alexandria Troas kommen, wo die Reise eine überraschende Wende nimmt. Es ergibt sich daher die folgende Gliederung dieses Abschnitts:

(1)	Die Reise durch Kleinasien	16,6–8
(2)	Die Wende in Alexandria Troas	16,9–10

¹ Hans Conzelmann, S. 97. Nicht mehr zustimmen kann ich, wenn Conzelmann fortfährt: „In Wirklichkeit hat Paulus in diesen Gebieten lange gearbeitet. Eine Spur dessen findet sich in den Act noch, wenn sie von Gemeinden in Galatien und Phrygien wissen, 18,23. Man spürt die Lücke in der Kenntnis des Lk über das innere Kleinasien (mit Ausnahme des Gebiets von Antiochia Pisidiae bis Derbe).“ Diese Aussage ist zumindest mißverständlich formuliert: Man kann zustimmen, falls Conzelmann die Kenntnis *der frühen Mission im inneren Kleinasien* meinen sollte (das steht aber nicht da!), nicht jedoch, wenn er geographische und andere lokalgeschichtliche Kenntnisse meint, denn damit ist es im pisidischen Antiochien usw. – wir haben es gesehen! – auch nicht weit her.

Vgl. auch Julius Wellhausen: Kritische Analyse der Apostelgeschichte, AAG 15,2, Berlin 1914, S. 31: „Die Reise in 16,1–10 muß ein paar Jahre gedauert haben und beschwerlich genug gewesen sein. Sie wird aber ganz kurz und oberflächlich abgemacht. Im Fluge werden die Länder durcheilt: es scheint, als wäre die Gründung von Gemeinden gar nicht die Aufgabe. Wir erfahren von der Mission in Kleinasien beinahe ebenso wenig, wie von der in Syrien und Cilicien; sie wird zwar nicht wie jene gänzlich übergangen, aber doch in einer Weise behandelt, daß man von ihrer Bedeutung und von ihrer Zeitdauer gar keinen Begriff bekommt. Von Galatien heißt es nur, daß Paulus missionierend hindurch gezogen sei. Daß er dort mit Erfolg gearbeitet und großen Wert gerade auf diese Arbeit gelegt hat, hören wir nicht.“

6 Sie durchquerten aber Phrygien und das galatische Land² und wurden von dem heiligen Geist daran gehindert, das Wort³ in der Asia zu predigen. 7 Als sie aber nach Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu gelangen, aber der Geist Jesu gestattete es ihnen nicht. 8 Sie umgingen Mysia und stiegen hinab nach Troas.

9 Da erschien dem Paulus in der Nacht ein Traum: Da stand ein Mann, ein Makedone, der bat ihn und sagte: „Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!“ 10 Als Paulus diesen Traum gesehen hatte, versuchten wir sogleich, nach Makedonien überzusetzen; wir waren nämlich der Auffassung, daß Gott uns [auf diese Weise] gerufen hatte, ihnen [den Makedoniern] die frohe Botschaft zu verkündigen.

(1) *Die Reise durch Kleinasien (16,6–8)*

- v. 6 **D**er oben genannte Zickzackkurs beginnt sogleich in v. 6: „Sie durchquerten aber Phrygien und das galatische Land“. Das Problem liegt darin, daß sich Phrygien im Westen von Galatien befindet, unsere Reisenden sich zuvor aber in Derbe und Lystra – also in Galatien! – aufhalten. Dem v. 6 zufolge zögen sie also aus Galatien nach Phrygien und dann wieder zurück nach Galatien. Ein Fußgänger wird sich – noch dazu bei den Straßenverhältnissen in dieser Gegend des *Imperium Romanum* – eine solche Route nicht aufhalten!⁴

² Ich lese gegen Nestle/Aland²⁷ nicht τὴν Φρυγίαν καὶ Γαλατικὴν χώραν, sondern vielmehr τὴν Φρυγίαν καὶ τὴν Γαλατικὴν χώραν, da Φρυγία als Adjektiv nicht bezeugt ist, vgl. Bruce M. Metzger: Textual Commentary, S. 290, der die von Nestle/Aland²⁷ bevorzugte LA begründet. Für die von mir bevorzugte LA mit Φρυγία als Substantiv kann man auf die Parallele in 18,23 verweisen, die nahelegt, daß der Verfasser der Apostelgeschichte auch hier das Substantiv verwendete: διερχόμενος καθεξῆς τὴν Γαλατικὴν χώραν καὶ Φρυγίαν.

Ein analoger Fall ist Πισιδία, vgl. dazu oben die Stelle 13,14 (auf S. 253 mit der Anmerkung 1), wo ich für die LA τῆς Πισιδίας plädiere, um auch in diesem Fall das nicht belegte Adjektiv zu vermeiden.

³ „The addition by the Western texts of τοῦ θεοῦ . . . after τὸν λόγον is obviously a secondary modification“ (Bruce M. Metzger: Textual Commentary, S. 390).

⁴ Wenigstens anmerkungsweise sei darauf hingewiesen, daß zu Beginn der sogenannten dritten Missionsreise sich eine angemessene Reihenfolge findet: καὶ ποιήσας χρόνον τινα [sc. in dem syrischen Antiochien] ἐξῆλθεν διερχόμενος καθεξῆς τὴν Γαλατικὴν χώραν καὶ Φρυγίαν, ἐπιστηρίζων πάντας τοὺς μαθητάς (18,23). Beachte insbesondere das καθεξῆς.

Die nächstliegende Vermutung geht dahin, daß der Verfasser der Apostelgeschichte die Lage von Phrygien und Galatien nicht so genau kennt. Bei der letzten Auflage fügte ich an dieser Stelle hinzu: „Dies ist ihm durchaus zuzutrauen: Im Evangelium haben wir ganz ähnliche Schwierigkeiten, wenn es um die Lage von Galiläa und Judäa geht.“ Das Argument fällt weg, wenn man mit zwei verschiedenen Autoren rechnet. Dann kann man allenfalls noch sagen: Ähnlich verhält es sich mit dem Verfasser des Lukasevangeliums usw. Aber das ist dann kein stichhaltiges Argument mehr.

Ganz anders stellt sich die Lage allerdings für Theodor Zahn dar. Er stellt fest, daß die Reisenden alles andere als einen Zickzackkurs beschreiben. Sie brauchen sich gar nicht nach Westen zu wenden, da bereits das in v. 2 erwähnte Ikonion auf phrygischem Boden läge: „Schon bei ihrer Ankunft in Ikonium betraten die Reisenden phrygischen Boden.“⁵ Pech für Zahn! Schade ist nämlich, daß von einer Ankunft in Ikonion nirgendwo die Rede ist: v. 2 spricht lediglich von einem Zeugnis derer in Ikonion; daß Paulus sich eigens nach dort begeben hätte, um selbiges zu hören, steht jedenfalls nicht im Text. Das »Zick« erledigt sich damit bei Zahn auf elegante Weise: In Ikonion – also Phrygien – wollten die Reisenden nach Westen, taten aber nichts dergleichen, „weil eine innere Stimme ihnen die Ausführung des ursprünglichen Plans verwehrte und sie veranlaßte, nach Norden zu ziehen.“ Wie schön für Zahn, daß ihm hier eine innere Stimme zupaßkommt.

Damit ist dann mit einem Strich auch das »Zack« erledigt, denn hatten sie sich gar nicht erst in den Westen aufgemacht, brauchen sie jetzt natürlich auch nicht nach Osten zurückklenken, sondern sie können sich ganz einfach „nach Norden“ begeben. So erledigt man schwierige geographische Fragen mit einem Streich. „Der Weg an die Grenze von Mysien und nach Bithynien, den sie infolge dessen einschlugen (16,7), führte sie auch nicht durch das ganze Galaterland hindurch oder durch den größeren Teil desselben, sondern nur durch ein kleines Stück im westlichen Teil desselben.“⁶ Doch damit nicht genug. Die innere Stimme, die Zahn aus allen Nöten befreit, muß des näheren lokalisiert werden. Zahn wundert sich zunächst, daß der Verfasser der Apostelgeschichte nicht selbst auf diese Idee verfallen ist: „Da der Reisenden drei waren, befremdet der Mangel jeder Angabe darüber, wer von ihnen der Empfänger die-

⁵ Theodor Zahn, S. 560.

⁶ Ebd.

ser Offenbarung war.“⁷ Diesem Mangel will unser Kommentator abhelfen: Klar ist, daß „der Neuling Timotheus kaum in Betracht kommt“ – Neulinge haben anscheinend keine Offenbarungen! – und man könnte daher auf den Gedanken kommen, Paulus sei es gewesen. Dies „scheint am nächsten zu liegen“, weil dieser „nach der AG wie nach seinen Briefen mancherlei göttlicher Kundgebungen vom Tage seiner Bekehrung an sich rühmen konnte.“⁸ Dann hätte das aber hier genauso vermerkt werden müssen, findet jedenfalls Zahn, wie gleich unten in v. 9. Somit folgt nach Zahnscher Logik: „Viel wahrscheinlicher ist, daß Silas-Silvanus es war, der die abmahnenden Stimmen des Geistes vernahm und in überzeugender Weise den Reisegefährten übermittelte.“

Wer an dieser Stelle lacht, lacht zu früh. Dergleichen kommt ja auch im Kabarett vor. Doch im Ernst: Noch Haenchen zitiert die hier vorgebrachten Überlegungen aus Theodor Zahn, nicht etwa, um sich – wie ich – darüber lustig zu machen, sondern, *um ihnen zuzustimmen*: „Das sieht wie eine artige kleine Dichtung aus, ist aber der nüchternen Überlegung entsprungen: der »Neuling Timotheus« kam dafür nicht in Betracht, aber wenn Paulus selbst eine göttliche Kundgebung gehabt hätte, dann hätte Lukas es gesagt.“⁹

Der Zusammenhang unserer Stelle stellt sicher, daß mit Γαλατικὴ χώρα (*Galatikē chōra*) das eigentliche Galatien, d.h. die sogenannte *Landschaft Galatien* rund um Ankara gemeint ist und nicht die römische *Provinz gleichen Namens*. (Hier sollte man – falls Zeit – kurz die Terminologie klären: »Landschaftshypothese« und »Provinzhypothese«; ein Blick auf den Galaterbrief läßt sich hier ohnehin nicht vermeiden.)

- v. 7 Nachdem wir darüber nun so genau Bescheid wissen, können wir uns getrost v. 7 zuwenden: „Als sie aber nach Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu gelangen, aber der Geist Jesu gestattete es ihnen nicht.“ Wenn meine Interpretation des Γαλατικὴ χώρα (*Galatikē chōra*) in v. 6 zutrifft, befanden wir uns zuletzt in der Gegend um Ankara. Von hier aus führt eine Straße über Dorylaion, Kotiaion, Aizanoi in Richtung Westen, auf Mysien zu, wie die Karte auf der gegenüberliegenden Seite

⁷ Theodor Zahn, S. 561.

⁸ Ebd. Bezeichnend für die Haltlosigkeit dieses Zahnschen Konstrukts ist die Tatsache, daß dem Timotheus abgesprochen wird, was er dem Paulus ausdrücklich zuspricht: Paulus hat schon als Neuling Offenbarungen, Timotheus kommt dafür gerade deshalb nicht in Betracht, *weil* er Neuling ist. *Sancta simplicitas!*

⁹ Ernst Haenchen, S. 466.

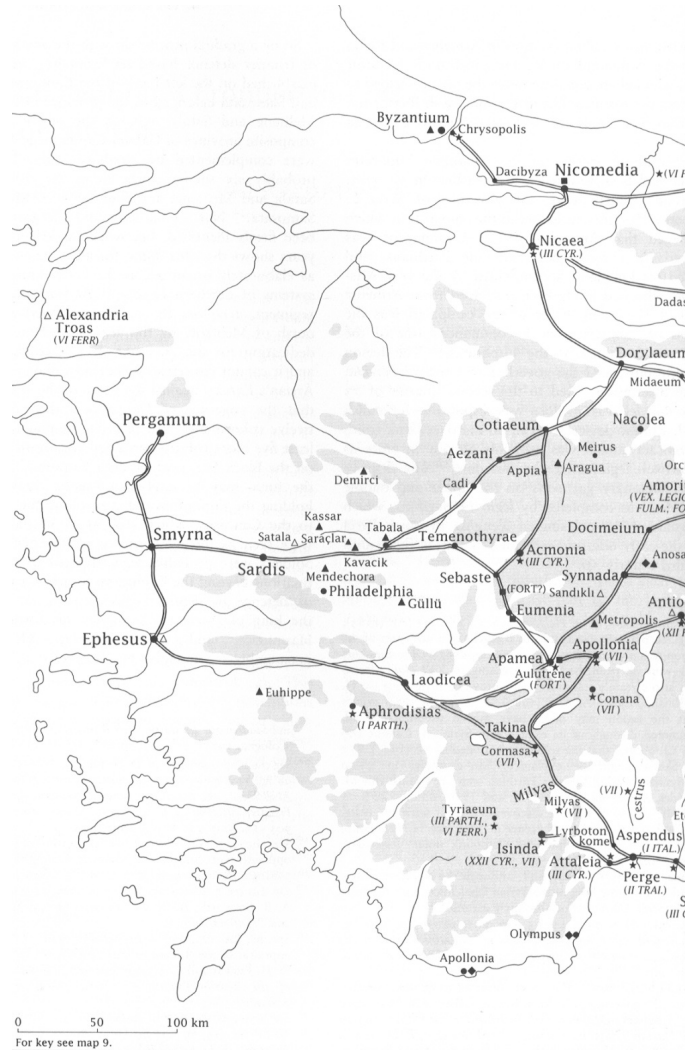


Abbildung 27: Die Route nach Westen

zeigt. Eigentümlich ist nur, daß diese Route gleichsam parallel zur Südgrenze Bithyniens verläuft, d.h. die Reisenden hätten andauernd neue Gelegenheiten gefunden, Richtung Norden, nach Bithynien also, abzubiegen. Ob sich der Verfasser der Apostelgeschichte darüber im klaren war? Die göttliche Führung jedenfalls ermöglicht eine solche Reise genausowenig wie zuvor die Reise nach Asia.¹⁰

¹⁰ „The expression τὸ πνεῦμα Ἰησοῦ (ⲡ⁷⁴ ⲛ ABC² DE 33 69 81* 326 467 vg syr^{p,h} cop^{ho} arm^{mss}), which appears nowhere else in the New Testament, is so unusual that various attempts were made to modify it, such as replacing Ἰησοῦ with κυρίου ... or with τὸ ἅγιον ..., or omitting the modifier altogether ...“ (Bruce M. Metzger: Textual Commentary, S. 390f.).

- v. 8 In v. 8 wird das Ergebnis dieser göttlichen Führung deutlich: „Da eine Abweichung nach links (Asia) und rechts (Bithynien) verwehrt ist, bleibt nur noch der Weg nach Westen zur Küste“¹¹. So heißt es in v. 8: „Sie umgingen Mysia und stiegen hinab nach Troas.“ Hier müssen wir uns kurz bei der Partizipialform *παρελθόντες* (*parelthontes*) aufhalten. Sie leitet sich her von dem Verbum *παρέρχομαι* (*parerchomai*), welches „vorbeigehen“, „vorübergehen“ bedeutet. Diese Bedeutung will nicht recht in unseren Zusammenhang passen, denn wer, aus dem Osten kommend, an Mysia „vorbeigeht“, landet unweigerlich in Asia oder in Bithynien, aber eben gerade nicht in Troas! Diese Schwierigkeit haben schon antike Abschreiber unseres Textes erkannt, wie die abweichende Lesart zu v. 8 zeigt: *διελθόντες δὲ τὴν Μυσίαν* (*dielthontes de tēn Mysian*) liest der Codex D, d. h. „sie durchzogen Mysien“; das wäre eine passende Formulierung. Aber im Text steht *παρελθόντες* (*parelthontes*)! Das neutestamentliche Wörterbuch rettet sich mit der Behauptung, es sei hier eine Spezialbedeutung für *παρέρχομαι* (*parerchomai*) anzunehmen, nämlich „hindurch- und darüber hinausgehen“¹².

Die Annahme einer Spezialbedeutung ist immer eine mißliche Sache. Ich kann mich dazu in diesem Fall keineswegs entschließen, sondern ich bleibe bei der »wörtlichen« Übersetzung: „Sie umgingen Mysia und stiegen hinab nach Troas“, wobei „umgehen“ im Sinne von „außen herumgehen“ zu verstehen ist. W.P. Bowers hat unsrem Vers eine eigene Studie gewidmet und darin gezeigt, daß das in diesem Sinne verstandene Verbum *παρέρχομαι* in diesem Zusammenhang nicht nur einen guten Sinn ergibt, sondern auch dem örtlichen Straßennetz auf das beste ent-

¹¹ Hans Conzelmann, S. 98.

Zur Diskussion der Route vgl. R.[obert] Jewett: Investigating the Route of Paul's »Second Missionary Journey« from Pisidian Antioch to Troas, in: Actes du I^{er} Congrès International sur Antioche de Pisidie, Textes réunis par Thomas Drew-Bear, Mehmet Taşlıalan et Christine M. Thomas, Collection Archéologie et Histoire de l'Antiquité 5, Lyon/Paris 2002, S. 93–96, der über die vorgeschlagenen Routen spottet: „A conspicuous gap still exists in the portrayal of these routes, visible in maps that mark Paul's route from North Galatia to Troas with a vague line as if he traveled over mountain ranges in a helicopter“ (S. 93).

¹² Bauer/Aland, Sp. 1265, s. v. *παρέρχομαι*. Dem schließt sich Hans Conzelmann an: „*παρελθόντες* ... heißt nicht »an ... vorbei«, sondern: »hindurch bis«“ (S. 98). Ernst Haenchen weiß es freilich auch nicht besser: „Bauer, Wörterb. 1241 verweist auf 1 Makk 5,48, wo *παρέρχομαι* bedeutet: »hindurch- und darüber hinausgehen«. – Weil D nur die Bedeutung »vorübergehen« kannte und weil Troas in Mysien liegt, mithin ein Vorbeiziehen an Mysien nicht in Frage kam, hat er *παρελθόντες* durch *διελθόντες* ersetzt“ (Ernst Haenchen, S. 466, Anm. 4).

spricht.¹³ Geht man davon aus, daß die Reisenden von Dorylaion oder Kotiaion aus nach Troas wollten, so war nämlich ein Umweg überhaupt nicht zu vermeiden: „A network of major roads converged at Roman times at Dorylaeum and Cotiaem, from the north, the east, the south-east, the south, and the south-west. Troas, however, lay in none of these directions, but rather directly west, and more than two hundred miles away as the crow flies. And only crows could have gone directly.“¹⁴ Das heißt: Wer aus Dorylaion oder Kotiaion nach Troas wollte, war gezwungen, das unwegsame Gebirge dazwischen entweder im Norden oder im Süden zu umgehen.¹⁵ Das aber bedeutet: Man »umgeht« Mysien gleichsam, um nach Troas zu gelangen.

Troas bezeichnete hier die Stadt Alexandria Troas an der Makedonien gegenüber gelegenen Küste. Es besaß einen wichtigen Hafen und bildete so die beste Ausgangsbasis für die Weiterreise nach dem Westen.¹⁶

Blickt man auf unsern Abschnitt zurück, so hat man ganz verschiedene Möglichkeiten, ihn einzuordnen. Eine Möglichkeit möchte ich Ihnen am Beispiel von Adolf Harnack verdeutlichen. Harnack hat in seinen „Beiträge[n] zur Einleitung in das Neue Testament“ auch „Die Apostelgeschichte“ gesondert untersucht; er schreibt: „Der Abschnitt 16,6–9 ist einer der merkwürdigsten im ganzen Buch; denn Luk. berichtet hier in dem Momente, in welchem Paulus in die spezifisch hellenische Welt übergehen will, über Pläne des Apostels, die zu verwirklichen ihm nicht gestattet worden sind. *Als windige Vermutungen des Schriftstellers läßt sich das nicht auffassen* [Hervorhebung von mir]; also zeigt der Abschnitt intime Kenntnisse des Schriftstellers unmittelbar bevor die Wirstücke ein-

¹³ W.P. Bowers: Paul's Route through Mysia. A Note on Acts XVI. 8, JThS 30 (1979), S. 507–511.

¹⁴ W.P. Bowers, a.a.O., S. 508.

¹⁵ Vgl. Bowers, a.a.O., S. 508f. Eine andere Lösung schlägt Jewett vor (vgl. oben Anm. 11), der mit einer Straße quer durch Mysien rechnet; eine solche ist aber bisher noch nicht nachgewiesen.

Die einschlägige Karte 62 im Barrington-Atlas bietet allenfalls den Anfang einer solchen Straße von Kotiaion bis Hadrianeia – also sozusagen eine Sackgasse.

Ein Beispiel für die von Jewett kritisierte Hubschrauber-Route bietet auch die oben aus dem Büchlein von Henri Metzger abgedruckte Karte (Abb. 26 auf S. 447) in dem genannten Streckenabschnitt!

¹⁶ Vgl. Colin J. Hemer: Alexandria Troas, TynB 26 (1975), S. 79–112; hier S. 87. Jetzt sind natürlich die einschlägigen Studien von Elmar Schwertheim sowie die Inschriftensammlung von Marjiana Riel: The Inscriptions of Alexandria Troas, IGSK 53, Bonn 1997 hinzuzuziehen, die die Forschung auf eine ganz neue Grundlage stellen.

treten. Ist er aber nur im Zusammenhang des Wirberichts verständlich, nämlich als seine Overtüre, so bezeugt er an seinem Teile, daß der Verfasser des Wirberichts und des ganzen Werks identisch ist.“¹⁷

(2) Die Wende in Alexandria Troas (16,9–10)

Das erste
»Wir-Stück«

Die beiden folgenden Verse **9** und **10** bilden einen kleinen Abschnitt für sich. Hier erscheint dem Paulus ein nächtliches ὄραμα (*horama*), in welchem ihm ein völlig neues Ziel vorgegeben wird; die Missionare (in v. 10 beginnt der erste Wir-Bericht¹⁸) erkennen darin einen Auftrag Gottes und wenden sich nach Makedonien. Damit endet der Zickzackkurs, der uns aus Antiochien am Orontes bis nach Alexandria Troas geführt hat: In Makedonien beginnt die Mission.

Drei Punkte kann man zusammenfassend namhaft machen, die hier in der Apostelgeschichte ohne Analogie sind:¹⁹ Nirgendwo sonst werden

¹⁷ *Adolf Harnack*: Die Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament III, Leipzig 1908, S. 88. Harnack fährt fort: „Was 16,6–9 erzählt wird, setzt Mitteilungen des Paulus selbst voraus. Er hatte erst die Absicht, von Galatien aus westlich an der Küste, d.h. nach Ephesus, Smyrna, usw. zu gehen, aber »der Geist« hält ihn ab; er ging dann nordöstlich nach Mysien mit dem Zweck, in Bithynien zu missionieren Endlich auch durch Mysien selbst wurde er getrieben, ohne dort missionieren zu dürfen – so kam er nach Troas; aber [im Text bei Harnack versehentlich: „aber aber“] auch diese Stadt war nicht der Zielpunkt der Weisungen, sondern nach Macedonien wies ihn der Geist. Seine letzte Kundgebung verkörperte sich in der nächtlichen Erscheinung eines macedonischen Mannes. Nichts kommt im Buche der Zuversicht gleich, mit welcher an dieser Stelle die Leitung des Apostels durch den Geist zur Darstellung gebracht ist. So kündigt Luk. nicht den Eintritt einer neuen Quelle an, sondern Pauli Kommen nach Macedonien und sein eigenes Kommen zu Paulus. Nach R a m s a y war Lukas selbst der macedonische Mann, eine ansprechende Vermutung, die sich auch mir, ohne R a m s a y s Hypothese zu kennen, einst nahe gelegt hat, die sich aber doch nicht beweisen läßt und manches gegen sich hat. Für sie spricht, daß so das nun eintretende »wir« eine gute Motivierung erhielt und nicht mehr wie aus der Pistole geschossen käme. Es wäre der Feinheit des schriftstellerischen Empfindens des Lukas wohl angemessen, daß er sich auf diese Weise eingeführt hat, andeutend, daß Paulus ihn in Troas kennen gelernt und Gott ihn als Werkzeug benutzt habe, um den Apostel nach Macedonien zu bringen. Allein der Faden ist zu fein, und außerdem läßt sich nicht beweisen, daß Luk. in Macedonien zu Hause war.“ (S. 88f.) Hier freilich irrt Harnack . . .

¹⁸ Zu den Wir-Stücken in der Apostelgeschichte vgl. einstweilen den kurzen Exkurs am Ende dieses Paragraphen (unten S. 465–466) sowie das im Kommentar zu 11,28 Gesagte (oben S. 294–295).

¹⁹ Ich übernehme hier Passagen aus meinem Philippi I 153–159 (*Peter Pilhofer*: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995), ohne dies im einzelnen zu kennzeichnen.

so weite Strecken in einem solchen Zickzackkurs bewältigt, ohne daß irgend etwas passiert; nirgendwo sonst verhindert der Geist die Missionierung bestimmter Gebiete²⁰; nirgendwo sonst wird einem Missionar durch ein ὄραμα (*horama*) ein neues (geographisches) Ziel gewiesen.

Fragt man, wozu dieser ganze Aufwand getrieben wird, so muß die Antwort lauten: Der Übergang von Alexandria Troas nach Neapolis und Philippi soll auf diese Weise als besonders bedeutsam hervorgehoben werden. Was hat es nun aber mit diesem Übergang auf sich?

Conzelmann interpretiert den Abschnitt als „Gottes Führung auf dem Weg nach Europa“²¹. Ähnlich »kontinental« argumentieren die meisten Kommentare. Roloff beispielsweise stellt schon im einleitenden Abschnitt zu 15,36–19,20 heraus, Lukas wolle zeigen, „daß es der Geist Jesu war, der Paulus dazu bestimmt hat, sich nach Europa zu wenden (16,6–10). Der Übergang des Evangeliums von einem Kontinent auf den andern hat für ihn entscheidendes Gewicht“²²; bei Weiser ist der ganze Abschnitt sogleich mit „Der Weg nach Europa“ überschrieben, so daß der Leser sich nicht mehr wundert, wenn die Auslegung mit dem Satz beginnt: „Die besonderen Akzente der luk[anischen] Darstellung liegen darin, zu zeigen, daß der Weg der Missionare unter der *Führung Gottes* steht, daß diese Führung äußerst *zielstrebig* geschieht und daß das neu zu erschließende Ziel der Missionsarbeit *Europa* ist.“²³

²⁰ Vgl. das Urteil *Conzelmanns*: „Diese Reiseschilderung ist sehr merkwürdig: eine gezielte Nicht-Missionsreise!“ (*Hans Conzelmann*, S. 97). Zum Eingreifen des Geistes vgl. die Formulierung *Elligers*: „... an keiner anderen Stelle der Apostelgeschichte ist der Geist derart prononciert zum formenden Prinzip einer ganzen Versgruppe geworden wie in diesem Fall“ (*Winfried Elliger*: Paulus in Griechenland. Philippi, Thessaloniki, Athen, Korinth, SBS 92/93, Stuttgart 1978 [Nachdr. außerhalb der Reihe 1987], S. 25).

²¹ So die Formulierung zu v. 6 (S. 98); schon zuvor spricht *Conzelmann* von „der Lenkung zum neuen Ziel, Europa“ (S. 97). *Conzelmann* bezieht sich u. a. auf *Otto Glombitza*: Der Schritt nach Europa: Erwägungen zu Act 16_{9–15}, ZNW 53 (1962), S. 77–82. Bei *Glombitza* beherrscht diese These den gesamten Aufsatz: Gleich im ersten Satz wird das „in Act 16_{9–15} geschilderte Ereignis“ als „Schritt nach Europa“ bestimmt (S. 77). Paulus ist für den Verfasser der Apostelgeschichte ein „Werkzeug Gottes“, durch welches „dem Römischen Imperium, der Europäischen Welt eine neue Wendung von einschneidender Bedeutung gegeben worden ist“ (S. 78); usw. usw.

²² *Jürgen Roloff*, S. 235.

²³ *Alfons Weiser*, S. 402 (die Überschrift) und S. 404 (das Zitat; die Hervorhebungen sind von Weiser). Vgl. auch *Gerd Lüdemann*: Lukas „markiert ... die Besonderheit des Übergangs von Asien nach Europa“ (S. 184).

Daß der Übergang von Asien nach Europa für uns als *Europäer* von Bedeutung ist, unterliegt keinem Zweifel; aber wie kommen wir dazu, diese Idee auch dem Verfasser der Apostelgeschichte zu unterstellen? Schon der lexikalische Befund hätte davor warnen müssen: Das Wort Εὐρώπη (*Eurōpē*) begegnet weder hier noch sonst irgendwo in der Apostelgeschichte (auch im übrigen Neuen Testament sucht man es vergeblich).²⁴

Auch wenn man versucht, das Problem gleichsam mit »griechischen Augen« zu betrachten, wird man den Gegensatz Asien/Europa hier nicht eintragen: Aus griechischer Sicht stellt der Übergang von Alexandria Troas nach Philippi eben *keinen* Einschnitt dar: In Kleinasien siedelten Griechen seit Menschengedenken; in und um Philippi mindestens seit vier Jahrhunderten (an der Küste und im gegenüberliegenden Thasos noch wesentlich länger). Als Grieche war man hier wie dort »zu Hause«. Ähnlich verhält es sich, wenn man das Problem aus römischer Sicht betrachtet: In diesem Fall reicht die Tradition zwar nicht so weit zurück wie bei den Griechen, doch Philippi ist seit immerhin achtzig Jahren römische Kolonie, *Colonia Iulia Augusta Philippensis*; und Troas wurde ebenfalls schon von Augustus zur Kolonie gemacht: *Colonia Iulia Augusta Troas*.²⁵ In beiden Fällen handelte es sich also um *römische Städte*, so daß ein Übergang von der einen zur anderen allenfalls aufgrund der dabei notwendigen Seereise als Einschnitt empfunden werden konnte.²⁶

²⁴ Selbst *Schneider*, der sonst in diesem Zusammenhang genauer formuliert, schreibt an einer Stelle: „Daraufhin suchen die Missionare nach einer Reisegelegenheit, um nach Mazedonien zu gelangen; denn sie sind überzeugt, daß Gott selbst sie zur Verkündigung nach Europa gerufen hat (V 10)“ (S. 203; die Hervorhebung ist von mir).

Eine Ausnahme bildet *W.M. Ramsay* (St. Paul the Traveller and the Roman Citizen, London 141920, S. 198): „It is not easy to account on strictly historical grounds for the emphasis laid on the passage to *Macedonia*“ (meine Hervorhebung); vgl. schon die Überschrift: „The Call into Macedonia“ (ebd.).

²⁵ Zur Gründung der römischen Kolonie in Troas und zu dem Namen derselben vgl. die Inschriftensammlung von *Ricl* (oben S. 457, Anm. 16), S. 20f.

²⁶ Schon *W.M. Ramsay* hat daher zutreffend festgestellt, daß es sich hier nicht um einen Übergang von Asien nach Europa, sondern allenfalls um einen Übergang von einer römischen Provinz in eine andere handeln könne (*W.M. Ramsay*, a. a. O., S. 199): „A broad distinction between the two opposite sides of the Hellespont as belonging to two different Continents, had no existence in the thought of those who lived in the Ægean lands, and regarded the sea as the path connecting the Ægean countries with each other; and the distinction had no more existence in a political point of view, for Macedonia and Asia were merely two provinces of the Roman Empire . . .“

Die Lösung des Problems muß sich aus der Interpretation des ὄραμα (*horama*) ergeben: Kein Grieche und auch kein Römer (und natürlich erst recht kein »Europäer«), sondern ein ἀνὴρ Μακεδῶν (*anēr Makedōn*) erscheint dem Paulus. Dieser fordert den Paulus auf, nach Makedonien herüberzukommen (διαβὰς εἰς Μακεδονίαν [*diabas eis Makedonian*], v. 9), woraufhin die Missionare sogleich nach einer Reisemöglichkeit nach Makedonien Ausschau halten (ὡς δὲ τὸ ὄραμα εἶδεν, εὐθέως ἐζητήσαμεν ἐξελθεῖν εἰς Μακεδονίαν, v. 10).²⁷

Der Übergang nach *Makedonien*²⁸ wird in diesem Abschnitt so nachdrücklich herausgestellt; was also läge näher, als hier makedonische Interessen am Werk zu sehen, makedonische Traditionen, für die dieser Übergang des Paulus und seiner Gefährten natürlich von zentraler Bedeutung sein mußte, makedonischen Lokalpatriotismus, der stolz darauf war, die Existenz makedonischer Gemeinden auf die Wirksamkeit des Apostelfürsten Paulus selbst zurückführen zu können? Ich halte es für angebracht, schon in diesem Zusammenhang die Vermutung auszuspre-

²⁷ Der westliche Text weicht in den Versen 9 und 10 häufig von dem bei Nestle/Aland²⁷ gebotenen Text ab, vgl. dazu im einzelnen meine Textausgabe unter www.die-apostelgeschichte.de zu dieser Stelle.

²⁸ Ich kann die moderne Diskussion um den Begriff Makedonien, die in diesen Monaten (Anfang 1993) eine aktuelle Bedeutung durch die politischen Auseinandersetzungen zwischen der nunmehr unabhängigen ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien und Griechenland gewonnen hat, hier nicht im einzelnen referieren. Umstritten ist einerseits die Ausdehnung »Makedoniens« und andererseits die Herkunft und Identität der »Makedonen«. Sind sie Griechen? Ist Makedonien ein Teil Griechenlands? Die griechische Sicht der Dinge wird etwa dargestellt und begründet bei Φώτιος Πέτσας: *Μακεδονία και Μακεδόνες*. (Μία ἀποψη), in: *Αρχαία Μακεδονία II. Ανακοινώσεις κατά το δεύτερο διεθνές συμπόσιο, Θεσσαλονίκη*, 19–24 Αυγούστου 1973, IMXA 155, Thessaloniki 1977, S. 371–379.

Vorsichtige Anfragen bezüglich der Herkunft der Makedonen finden sich bei *Eugene N. Borza*: *In the Shadow of Olympus. The Emergence of Macedon*, Princeton (UP) 1990 (paperback-Ausgabe 1992; hier S. 77ff.: »Who Were the Macedonians?« und im Anhang S. 305f.). Was die geographische Frage angeht, so ist *Hammond* der Auffassung, daß das heutige Ostmakedonien und große Teile der Chalkidike nicht zu Makedonien zu rechnen seien (*N.G.L. Hammond: A history of Macedonia, Volume I: Historical geography and prehistory*. Oxford 1972, Nachdr. New York 1981, S. 3–5). Für die uns interessierende frühe Kaiserzeit ist die geographische Abgrenzung durch die römische Provinzgrenze klar definiert. Mindestens in dieser Epoche war das heutige Ostmakedonien eindeutiger Bestandteil Makedoniens! Vgl. *Fanoula Papazoglou*: *Les villes de Macédoine à l'époque romaine*, BCH Suppl. 16, Athen/Paris 1988, S. 81–89: »Les frontières de la Macédoine de 148 a.C. à 297 p.C.« sowie ihre dezidierte Aussage S. 78: »La région entre le bas Strymon et le bas Nestos était considérée par les Romains comme partie intégrante de la Macédoine«.

chen, daß der Verfasser der Apostelgeschichte selbst sich als ἀνὴρ Μακεδῶν (*anēr Makedōn*) fühlte.²⁹ Dafür sprechen die folgenden Gründe:

(1) Der Übergang nach Makedonien wird in Apg 16,6–10 in einer Weise herausgestellt, die sonst in der Apostelgeschichte ohne Beispiel ist: „on mere grounds of historical geography alone, one cannot explain the marked emphasis laid on this new departure [in Troas]“³⁰.

(2) Nirgendwo sonst in der Apostelgeschichte ist das Itinerar von einer solchen Präzision wie in Makedonien. Dies gilt von dem Seeweg von Alexandria Troas nach Neapolis (Apg 16,11; die umgekehrte Richtung beschreibt Apg 20,6) ebenso wie von dem Weg von Neapolis nach Philippi (Apg 16,11f.). Der Verlauf der *Via Egnatia*³¹ zwischen Philippi und Thes-

²⁹ Diese Vermutung ist nicht neu, vgl. *François Bovon: Das Evangelium nach Lukas*, 1. Teilband. Lk 1,1–9,50, EKK III 1, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1989: „Daß das »Wir« erstmals in einer Darstellung der Mission in der Nord-Ägäis auftaucht, und zwar in Beziehung zur Erscheinung des Mazedoniers im Traum des Paulus in Apg 16,9–10, ist für mich ein Indiz für die Herkunft des Verfassers. Er dürfte ein Makedonier sein, der Kontakte zu Troas unterhält. Obwohl er an den Ereignissen, die er beschreibt, nicht teilgenommen hat, will er sich selbst in diesem Raum, der seine Heimat ist, situieren.“ (S. 22). Und dann S. 23: „Daß Lukas aus Makedonien (Philippi?) stammt, ist auch aufgrund seiner präzisen Kenntnisse über diese Region, besonders über die römischen Institutionen, wahrscheinlich“. *Josef Ernst* hat diese These Bovons als gewagt bezeichnet (*Josef Ernst* in seiner *Rez.*, ThLZ 115 (1990), Sp. 591–593; hier Sp. 591). Hemer formuliert vorsichtiger: „Luke himself seems at least to have had a special connection with Philippi ...“ (*Colin J. Hemer: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*, WUNT 49, Tübingen 1989, S. 346, Anm. 77).

Ramsay ist der Auffassung, daß der Verfasser der Apostelgeschichte (bei ihm: Lukas) selbst der ἀνὴρ Μακεδῶν war, der dem Paulus erschienen sei (a. a. O., S. 200ff.). Diese Spekulation setzt voraus, daß der Verfasser ein Reisebegleiter des Paulus war (selbst *Hemer* urteilt: „It can be no more than a speculation that Luke was himself the individual of the vision“, a. a. O., S. 346). Meine Hypothese beruht nicht auf dergleichen Voraussetzungen und Spekulationen. Sie ließe sich auch dann halten, wenn der Verfasser der Apostelgeschichte ein Reisebegleiter des Paulus gewesen wäre, ist aber von dieser Voraussetzung völlig unabhängig.

³⁰ *W.M. Ramsay*, a. a. O., S. 200.

³¹ Hier erscheint Lukas sogar als besser informiert als seine modernen Kritiker: In der den Kommentaren von *Haenchen* und *Conzelmann* beigegebenen Karte (Der östliche Mittelmeerraum zur Zeit des Apostels Paulus, entnommen aus: *Biblisch-Historisches Handwörterbuch*, hg. v. Bo Reicke und Leonhard Rost. Entwurf: Gustav Stählin, Mainz, und Ernst Höhne, Göttingen. Geographische Überwachung: Wendelin Klaer, Heidelberg. Kartographische Gestaltung: Hermann Wahle, Göttingen, Göttingen, 2., verbesserte Auflage 1968) ist der Verlauf der *Via Egnatia* von Philippi nach Amphipolis falsch eingezeichnet; sie führte nämlich mitnichten im Süden um das Pangaiongebirge herum. Dies hätte von Philippi aus einen immensen Umweg bedeutet, da man den Sumpf umgehend sich zunächst zurück nach Osten hätte wenden müssen, um dann

saloniki wird durch die weiteren Durchgangsstationen Amphipolis und Apollonia (Apg 17,1) präzisiert. Erst in Beroia (Apg 17,10) wird dann der Verlauf der *Via Egnatia* verlassen (in 17,14f. auch Makedonien).

(3) Der Abschnitt über Philippi (Apg 16,11–40) ist ganz besonders ausführlich gehalten (der Abschnitt über das pisidische Antiochien ist nur wegen der Länge der dort eingeschobenen Rede umfangreicher; trotz der Areopagrede wird Athen deutlich weniger Platz gewidmet als Philippi; der Ephesus-Abschnitt schließlich ist etwas länger – aber dort hielt Paulus sich mehr als zwei Jahre lang auf, Apg 19,10!).

(4) Die topographischen, die historischen und insbesondere die verwaltungstechnischen Detailkenntnisse im Philippi-Abschnitt sind in der Apostelgeschichte ohne Parallele (dazu vgl. im einzelnen die folgenden Ausführungen im Kommentar zum Philippi-Abschnitt, der unten geboten wird.)

Daher möchte ich meine Hypothese noch weiter präzisieren: Der Verfasser der Apostelgeschichte war nicht nur ἀνὴρ Μακεδῶν (*anēr Makedōn*), vielmehr war er ein Bewohner der Stadt Philippi, gehörte dort aber nicht zum lateinisch sprechenden Bevölkerungsteil (und war schon gar kein *civis Romanus*), sondern zur Gruppe der griechisch sprechenden makedonischen Bewohner, die in Philippi seit Jahrhunderten heimisch waren.

Man kann sich die Besonderheit der Übergangsszene Apg 16,6–10 vielleicht am besten an einem Beispiel aus der ersten Missionsreise verdeutlichen. Der Übergang von Paphos auf Zypern nach Perge wird in Apg 13,13 einfach so konstatiert: ἀναχθέντες δὲ ἀπὸ τῆς Πάφου οἱ περὶ Παῦλον ἦλθον εἰς Πέργην τῆς Παμφυλίας – nichts weiter; lapidarer geht es nun wirklich nicht. Kein ὄραμα (*horama*) erscheint dem Paulus auf Zypern.

Richtung Süden erneut auf Neapolis zuzuwandern. (Der in der Karte angegebene Verlauf, zunächst von Neapolis Richtung NW bis Philippi und dann im spitzen Winkel zurück Richtung SW auf das Pangaiongebirge zu, ist völlig unmöglich: Dieser Weg hätte mitten durch den Sumpf geführt – obwohl der Sumpf heute trockengelegt ist, wäre der auf der Karte eingezeichnete Weg auch jetzt noch allenfalls mit dem Hubschrauber zu bewältigen!) Beim modernen Ort Αμυγδαλεῶνας erst hätte man sich in die gewünschte westliche Richtung wenden können.

Aufgrund der gefundenen *Milliarien* ist der Verlauf der *Via Egnatia* von Neapolis nach Philippi und dann im Norden um das Pangaiongebirge herum nach Amphipolis gesichert (vgl. die bei den einschlägigen Inschriften in Philipp II **023/L262** aus Kavala, **034/LG630** aus Αμυγδαλεῶνας und **414/L433** aus Καλαμπάκι verzeichnete Spezialliteratur [Peter Pilhofer: Philippi. Band II: Katalog der Inschriften von Philippi, WUNT 119, Tübingen 2000; 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Tübingen 2009.]).

Zur Lage der einzelnen *Milliarien* und dem Verlauf der *Via Egnatia* im *territorium* von Philippi vgl. die Karte unter www.philippo1.de.

Kein Pamphylier bittet ihn: διαβάς εἰς Παμφυλίαν βοήθησον ἡμῖν (*diabas eis Pamphylian boēthēson hēmin*), d. h. „Komm herüber nach Pamphylien und hilf uns!“ Vielleicht hat es – wer weiß – in Perge oder im pisidischen Antiochien einschlägige Traditionen gegeben – aber sie werden uns vom Verfasser der Apostelgeschichte eben nicht überliefert.

Und welcher moderne Exeget käme auf die Idee, von Perge (oder dem pisidischen Antiochien) als der ersten Gemeinde Kleinasiens zu sprechen? Das wäre so abwegig ja nicht, wie etwa die einschlägige Notiz im Kleinen Pauly zeigt: „In P.[erge], dessen Kultstätte der Artemis weithin große Verehrung genoß (Tempelanlage noch nicht ausgemacht), bildete sich eine der ersten Christengemeinden in Kleinasien . . .“³².

Weil der Verfasser der Apostelgeschichte an den einschlägigen Traditionen in Perge und Antiochien nicht interessiert war, hat er sie uns nicht überliefert. Weil die Auslegung in den letzten Jahrhunderten in erster Linie in Europa geschah – und nicht im Innern Kleinasiens –, interessieren wir uns für die erste christliche Gemeinde Europas, für die ersten Christen Europas – aber nicht für die ersten Christen Kleinasiens (in Perge oder Antiochien). Dem Verfasser der Apostelgeschichte geht es weder um Kleinasien noch um Europa: Er ist Makedone, und als solcher liegt ihm Philippi als die erste Gemeinde Makedoniens am Herzen.

* * *

Zusammenfassung

Mit Hilfe dieser Hypothese ergibt sich eine zwanglose Interpretation des vorliegenden Abschnitts, eine Interpretation, die nicht mit dem anachronistischen Gegensatz Asien/Europa zu arbeiten braucht: Für den Verfasser der Apostelgeschichte, einen ἀνὴρ Μακεδών (*anēr Makedōn*), ist der Übergang der Missionare nach Makedonien ein Ereignis von zentraler Bedeutung. Dieses Ereignis wird durch die überaus merkwürdige »Nicht-Missionsreise« (Conzelmann) quer durch Kleinasien vorbereitet. Es wird durch das zweifache Eingreifen des Geistes nachdrücklich unterstrichen und durch das dem Paulus zuteilgewordene ὄραμα (*horama*) auf einmalige Art und Weise in Gang gebracht.

³² Eckart Olshausen: Art. Perge, KP IV, Sp. 631–632; hier Sp. 631, Z. 58 – Sp. 632, Z. 1.

Diese Argumentation habe ich ohne Änderung aus Philippi I übernommen. Eine Änderung wird freilich nötig, wenn man mit *Philipp Pilhofer* eine vorausgehende Mission des Paulus in Kilikien annimmt, dazu vgl. oben S. 288–290, sowie das demnächst erscheinende Buch von *Philipp Pilhofer*: Das frühe Christentum im kilikisch-isaurischen Bergland. Die Christen der Kalykadnos-Region in den ersten fünf Jahrhunderten, TU 184, Berlin/Boston 2018.

Auch der Einwand, es handle sich hier nach damaliger Anschauung lediglich um den Übergang von einer römischen Provinz in eine andere, läßt sich auf diese Weise entkräften. Natürlich ist Makedonien römische Provinz – und der Verfasser weist darauf auch deutlich hin (vgl. nur v. 12!) – und Philippi sogar römische Kolonie (ebd.). Aber sowohl die *Colonia Iulia Augusta Philippensis* als auch die *Provincia Macedonia* werden hier gerade nicht mit römischen, sondern mit – makedonischen Augen betrachtet; für einen Makedonen ist dies eben nicht irgendeine römische Provinz. Der Verfasser der Apostelgeschichte spricht hier als Patriot; als einer, der zwar in Philippi lebt, dort aber nicht zur lateinisch sprechenden Oberschicht gehört.

* * *

Exkurs: Die Wir-Stücke

Bevor wir uns dem Philippiabschnitt selbst zuwenden, müssen wir uns noch kurz bei den *Wir-Stücken* aufhalten, deren erstes wir hier kennengelernt haben³³. Wir werden darauf dann im Zusammenhang mit den Einleitungsfragen am Ende dieser Vorlesung noch eingehen. Hier mag ein erster Überblick genügen.

Man faßt diese *Wir-Stücke* häufig „zu einer »Wir-Quelle« zusammen. Die Quelle intermittiert jedoch in seltsamer Weise. Unerwartet tut sie sich auf (16,11 ss.) und versiegt alsbald; dann kommt sie abermals zum Vorschein und setzt sich länger fort (20,6–21,17); zum drittenmal fließt sie die längste Strecke (27,1–28,16), um aber auch wieder plötzlich aufzuhören. In 16,17–20,4 und in 21,18–26,32 zeigt sie sich nicht. Man meint nun, daß sie unter der Oberfläche weiter fließe, daß sie auch in den Zwischenstücken, wo das *Wir* nicht erscheint, zu grunde liege und nur durch Überarbeitung unsichtbar geworden sei. Für 16,17–20,8 ließe sich das zur Not annehmen, dagegen ist es für 21,18–26,21 (Prozeß des Paulus) völlig ausgeschlossen. Und ferner zeigen die beiden großen Parteien, in denen das *Wir* sich wirklich zeigt, eine erheblich verschiedene Art, so daß es recht zweifelhaft wird, ob in 20,6–21,16 der selbe Erzähler rede wie in Kap. 27. Endlich scheint das *Wir* stellenweise *von der Redaktion* eingesetzt zu sein, um den schroffen Übergang von der anonymen zur *Wir*-erzählung (oder

³³ Zu den *Wir-Stücken* kehren wir am Schluß der Vorlesung noch einmal in größerem Zusammenhang zurück. Dann sind uns auch die weiteren *Wir-Stücke* aus eigener Anschauung bekannt. Dieser Exkurs hat daher nur vorläufigen Charakter.

Die grundlegende Literatur sei allerdings schon an dieser Stelle genannt:

Jens Börstinghaus: Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukianischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6, WUNT II 274, Tübingen 2010, S. 281–336.

umgekehrt) zu mildern und die Fuge zu verdecken. So in 16,16.17; denn weiterhin zeigt sich das Wir in der Erzählung (16, 18–40) niemals. Desgleichen in 16,10. 20,5 . . . 21,18. Der Codex Cantabrigiensis hat sich erlaubt, das Wir auch in 11,28 einzusetzen. Bei dieser Sachlage ist Vorsicht bei der Bewertung der Wirquelle vonnöten; vielleicht hat der Vf. der AG sie nur fragmentarisch gekannt. Daß einzelne Stücke authentisch sind und auf einen Reisegegnossen des Apostels zurückgehen, braucht nicht bezweifelt zu werden.“³⁴

(Neufassung im Winter 2017/2018, 28. I. 2018 um 13.45 Uhr)

³⁴ *Julius Wellhausen*, a.a.O., S. 34.